Nummer 194 — 27. Jahrgang
Erscheint 6mal wöchentl. mit den illustr. Gratisbeilagen „Die Welt" und „Für unsere kleinen Leute", sowie den Textbeilagen „St. Benno-Blatt", „Unterhaltung und Wissen", „Die Welt der Frau", „Kerzlicher Ratgeber", „Das gute Buch", „Filmrundschau". Monatlicher Bezugspreis 3 Mk. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 ₰. Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 ₰.
Hauptschriftleiter: Dr. E. Tetzner, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Sonntag, den 26. August 1928
Verlagsort: Dresden
Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Petitzeile 30 ₰. Familienanzeigen u. Stellengesuche 20 ₰. Die Petitreklamezeile, 89 mm breit, 1 M. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 ₰, die Petitreklamezeile 1,30 M. Offertengeb. 20 ₰. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung bzw. Erfüllung v. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz.
Geschäftlicher Teil: Artur Lenz, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Wallstraße 17. Fernruf 21012. Postscheckkonto Dresden 9202. Bankkonto Stadtbank Dresden Nr. 81719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Wallstraße 17. Fernruf 20711 und 21012.

Die Aechtung des Krieges

Seit den Augusttagen von 1914 ist dem Kriege von Millionen Zungen geflucht worden, von Männern, die in verrosteten Drahtverhauen verbluteten, oder die in Lazaretten litten, von Frauen und Kindern, die ihre Väter und Brüder beweinten und von vielen, vielen anderen, die dem Würger Krieg offen ins verzerrte Antlitz geschaut haben. Bei diesen Millionen war längst die Acht über den Krieg gesprochen worden, ehe die Idee des Kelloggpaktes von sich reden machte. Und doch hat diese Aechtung des Krieges, die mit Blut in Millionen Herzen geschrieben stand, nicht hingereicht, um der Welt einen gerechten Frieden zu schenken. Die Atmosphäre ist heute knapp zehn Jahre nach der Liquidierung des Völkermordens noch immer mit Kriegsideen geladen. Nun will man es mit einem papiernen Kriegsächtungspakt versuchen, der am Montagnachmittag in Paris unter großem Zeremoniell von fünfzehn Staaten unterzeichnet werden soll. Die Minister der Großstaaten werden sich an diesem Tage im Pariser Außenministerium ein Stelldichein geben und im Namen ihrer Nationen ein Reskript unterzeichnen, daß jeden Angriffskrieg vor dem Urteil der Menschheit in Acht und Bann erklärt.

Wird die Aechtung des Krieges in der Feder der großen Staatsmäner größeren Erfolg haben, als die Acht der Massen, die schon vorher dem Kriege geflucht haben? Stehen wir tatsächlich vor einem Augenblick von weltgeschichtlicher Bedeutung, oder ist das große Gepränge, das man in Paris in diesen Tagen zur Schau trägt, nur die gleißende Verhüllung einer hohlen Geste? Haben die recht, die im Kelloggpakt tatsächlich einen wesentlichen Fortschritt in der Befriedung der Völker sehen, oder muß man den Gegengründen der Skeptiker eine gewisse Berechtigung einräumen? Das sind die schwerwiegenden Fragen, die sich in dieser Stunde jedem ernsthaften Beurteiler der politischen Lage aufdrängen.

Mit besonderer Reserve, ja mit einer starken Skepsis steht man in Deutschland dem neuen Pakte gegenüber. Sicherlich nicht aus irgendwelchen verhaltenen Agressivlüstchen heraus, die uns auch kaum noch jemand ernstlich anzudichten wagt. Wohl aber aus der Fülle der Enttäuschungen heraus, die uns unsere ehrliche Friedenspolitik seit 1919 gebracht hat. Man hat nicht mehr den Mut, an die Wirksamkeit und an den Erfolg derartiger moralischer Beteuerungen zu glauben, solange die maßgeblichen militärischen Großmächte in ihrer Politik der Flotten- und der Landrüstungen fortfahren. Erst in den letzten Wochen haben englisch-französische Rüstungsabmachungen in übler Weise von sich reden gemacht, und die Antwort, die Amerika darauf gab, war keineswegs im Sinne pazifistischer Friedenssehnsucht gehalten. Man will auch wissen, daß die Idee des Kelloggpaktes keineswegs auf den Pflanzbeeten idealer Friedenssehnsucht und Menschheitsbeglückung gewachsen sei, sondern daß sie ihren Ursprung sehr nüchternen und realen Erwägungen verdanke, die der Mentalität des Deutschamerikaners sehr gut entsprechen würden: Amerika habe ein Interesse daran, in Europa den Frieden zu sichern, um die Quelle für den Goldstrom der Zinsen für Reparationen und Anlagekapitalien ja nicht zu trüben und zu zerstören. Man sieht also die engsten Zusammenhänge zwischen Wallstreet und Kelloggpakt. In diesem Zusammenhange versteht man auch das Lob, das der Amerikaner Montague auf der Tagung der Interparlamentarischen Union in Berlin an Deutschland verschwendete, weil es das Reparationsproblem aus der Sphäre der politischen in die der wirtschaftlichen Beurteilung hinübergeleitet habe, eine Feststellung, die beim Beginn der vollen Daweslasten nicht besonders glücklich am Platze war.

Wir sind skeptisch gegenüber dem praktischen Wert dieses neuesten Paktes. Selbst das „Osservatore Romano", das Publikationsorgan des Heiligen Stuhles, würdigt die Bedenken, die schon vor dessen Unterzeichnung gegen den Pakt des Staatssekretärs Kellogg geltend gemacht werden und die darin begründet liegen, daß der aus dem vergossenen Blute geborene Friede kein gerechter und dauerhafter Friede sei, sondern vielmehr ein Friede, der noch den Geist des Krieges in sich trägt, aus dem er entstanden ist. Das ist das Entscheidende, daß es an der wahren Geisteshaltung, die den Frieden will, vielfach, vor allem bei den Siegerstaaten, noch fehlt. Deutschland hat durch seine Abrüstung, auch wenn sie unter äußerem Druck erfolgte, sowie durch die loyale Erfüllung der Vertragsbestimmungen über Heer und Flotte und vor allem auch durch seine ganze außenpolitische Haltung alle die äußeren Garantien für seine Friedensgesinnung gegeben, die überhaupt möglich sind. Die Siegerstaaten aber antworten mit neuen Rüstungen, denen nur vage Friedensreden gegenüberstehen. Das Argument, mit dem die Sowjetunion den Kelloggpakt ablehnt, ist unter diesen Umständen nicht ganz unbegründet, wenn man in Moskau behauptet, trotz dieses Paktes, trotz des geächteten Angriffskrieges werde jede Großmacht einen Verteidigungskrieg zu inszenieren wissen, wenn es tatsächlich einmal darauf ankommen sollte. Der Beginn des Weltkrieges ist für diese Theorie tatsächlich außerordentlich lehrreich.

Allen diesen Argumenten wird man nicht so leicht ausweichen können. Wir stehen durchaus auf dem Standpunkt, daß man jedes nur mögliche Mittel ergreifen soll, um die Friedenspolitik zu fördern und sicherzustellen. Wir verlieren uns darum auch diesmal nicht in negativer Kritik. Vielmehr wird Deutschland als erste Macht durch Dr. Stresemann, der seit 1871 als erster Minister in diesen Tagen den Weg nach Paris nimmt, seinen Namen unter den Vertrag setzen. Aber wir behalten uns vor, diesen Pakt als einen bescheidenen Anfang auf dem Wege zum wahren Frieden zu betrachten, der uns durchaus noch zwingt, in zielbewußter Weise weiter für die realen Garantien des Friedens zu arbeiten bis zur Erreichung der versprochenen Abrüstung und der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Erst wenn in diesen beiden Fragen positive Abmachungen vor ihrer Anerkennung stehen, werden wir eine Stunde von weltgeschichtlicher Bedeutung anbrechen sehen.

M. D.

Mit dem goldenen Federhalter

Kellogg in Paris eingetroffen — Ja keine Räumungs-Verhandlungen!

Paris, 24. August.

Staatssekretär Kellogg ist heute vormittag, 10 Uhr, in Begleitung seiner Gattin und des kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King auf dem Bahnhof Saint Lazare eingetroffen, wo sie von dem amerikanischen Botschafter Herrick, dem kanadischen Gesandten und einem Vertreter der französischen Regierung empfangen wurden. Staatssekretär Kellogg begab sich dann mit seiner Gattin nach der amerikanischen Botschaft, wo sie während ihres Pariser Aufenthaltes Gäste von Botschafter Herrick sind.

Ueber die Ankunft in Le Havre meldet die Agentur Fournier: Beim Verlassen des Dampfers „Ile de France" wurde Staatssekretär Kellogg und Gemahlin, der kanadische Ministerpräsident und deren Gefolge von dem Bürgermeister der Stadt und dem Präfekten des Departements Seine Inférieur begrüßt. Der Bürgermeister warf einen Rückblick auf das von Herriot und Briand geschaffene Werk des Friedens und überreichte Kellogg im Namen der Bevölkerung von Le Havre einen goldenen Federhalter, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Kriegsverzichtspakt von Kellogg sowie von den Vertretern der anderen Nationen mit diesem Federhalter unterzeichnet werde. Der Federhalter trage die Devise „Si vis pacem, para pacem", die neue Devise, die die alte verdrängt habe, daß, wer den Frieden wolle, den Krieg vorbereiten müsse. Den Krieg vorzubereiten, sei nicht schwer. Schwerer sei es, den Geist für die Erhaltung des Friedens vorzubereiten.

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg dankte dann für das Geschenk des goldenen Federhalters und versprach, daß mit ihm der Kriegsverzichtpakt unterzeichnet werden solle. Der Gemahlin des Staatssekretärs Kellogg wurde von der Tochter des Bürgermeisters ein prachtvolles Blumengebinde überreicht. Zum Schluß wurde die französische, amerikanische und kanadische Nationalhymne gespielt. Die Staatsmänner trugen sich dann in das goldene Buch der Stadt Le Havre ein, worauf sie um 7.15 Uhr den Zug nach Paris bestiegen.

Nur Entgegennahme der deutschen Erklärungen

Paris, 25. August.

Der „Intransigeant" veröffentlicht interessante Einzelheiten über die Ausführungen des französischen Außenministers zur Rheinlandfrage während des Ministerrates am Donnerstag. Aus den Aeußerungen Briands ist zu entnehmen, daß Dr. Stresemann in den Unterhandlungen mit Poincaré und Briand die Rheinlandfrage anschneiden werde. Dagegen werde man auf französischer Seite nichts zur Herbeiführung einer solchen Aussprache tun. Briand werde die deutschen Erklärungen zur Rheinlandfrage nur entgegennehmen, sich jedoch in Verhandlungen nicht einlassen. Dabei habe Briand die Zustimmung aller seiner Ministerkollegen, sogar des französischen Pensionsministers Marin gefunden, der bekanntlich die Rheinlandräumung auf das heftigste bekämpft.

Wie weiter verlautet, geht die Auffassung der französischen Regierung dahin, daß die Räumung des Rheinlandes nur im Zusammenhang mit einer Revision des Dawes-Planes und einer allgemeinen Schuldenregelung erfolgen könne. Das heißt aber mit anderen Worten: das Rheinland könne vor der festgesetzten Zeit nur geräumt werden, wenn eine Herabsetzung der französischen Schuldenlast erfolge. Darüber hinaus aber sollen noch andere Gegenleistungen Deutschlands auf dem Gebiete der „Sicherheit" gefordert werden. In Washingtoner Kreisen dürfte aber nach wie vor wenig Neigung bestehen, in der Frage der französischen Kriegsschulden eine Revision vorzunehmen und die Forderungen herabzusetzen. Daher scheine eine baldige Rheinlandräumung noch immer unwahrscheinlich. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß sich der amerikanische Standpunkt nach der bevorstehenden Präsidentenwahl ändert. Doch sei noch völlig ungewiß, ob und wann die französische Regierung die Vereinigten Staaten erneut um eine Herabsetzung ihrer Schuldenlast angehen werde. Mit Staatssekretär Kellogg werde man über die Schuldenfrage nicht verhandeln, da hierfür der amerikanische Staatssekretär Mellon zuständig sei.

Die Agentur Havas spricht davon, daß die Bedingungen für die Räumung Gegenstand einer vorherigen Verständigung zwischen den Besatzungsmächten sein müßten. **Man erinnere sich, daß, als Stresemann die Räumungsfrage in seiner Unterredung in Thoiry aufwarf, er zu verstehen gab, daß das Reich geneigt sei, gewisse Vorschläge zu machen, um die vorzeitige Räumung des Rheinlandes zu erhalten. Seither sei aber niemals ein Vorschlag von Deutschland formuliert worden.**

•

Wieder einmal taucht in Frankreich der alte Vorwurf auf, als ob Deutschland nach Thoiry die Zügel habe schleifen lassen und vergessen habe, Entschädigungsvorschläge für die Räumung zu machen. Wie man sich erinnert, hat Dr. Stresemann bereits anläßlich der letzten großen Kammerrede Briands diesen Vorwurf zurückgewiesen, waren es doch in Wahrheit die Franzosen, die bei der bald nach Thoiry einsetzenden Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage das Interesse an der Kommerzialisierung der Obligationen verloren.

Im übrigen hat sich in den letzten drei Jahren die Lage grundlegend verschoben, und es kann gar keine Rede mehr davon sein, daß Deutschland heute noch für eine Räumung zahlt, die in wenigen Monaten ohnehin fällig ist und für die völlige Räumung ein ähnliches Anerbieten wie zu damaliger Zeit macht. Sehr bedauerlich ist es im Interesse einer deutsch-französischen Uebereinkunft, daß es der französische Ministerrat für notwendig hielt, gleichsam Vorsichtsmaßregeln für eine nicht mehr ganz zu vermeidende Räumungsdebatte zu treffen und dabei jene allgemein gehaltenen Ausführungen Briands zur Grundlage zu nehmen. Warum sollte die Abwesenheit Chamberlains in Paris und in Genf eine Räumungsvereinbarung unmöglich machen, über deren Voraussetzungen man sich inzwischen doch auf beiden Seiten ziemlich klar geworden sein muß.

Wir bedauern es aufrichtig, daß Stresemann nicht wird nach Genf reisen können, aber was hätte er dort anderes vorbringen können, als was den Franzosen durch zahlreiche offizielle und inoffizielle Verlautbarungen ohnehin längst bekannt ist? Warum belastet der französische Ministerrat

Heute:

Die Welt (Illustrierte Wochenbeilage)
Unterhaltung und Wissen
Filmrundschau
Turnen, Sport und Spiel

SLUB
Wir führen Wissen.